

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.



Nr. 38

Mitt. den 20. September 1918.

Abrechnung des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands für das Jahr 1917/18. Die Abrechnung ist im Anhang des Heftes Nr. 38 enthalten. Die Abrechnung ist im Anhang des Heftes Nr. 38 enthalten.

19. Jahrg.

## Geschlossenheit der inneren Front!

Im schwersten Kampfe, den das deutsche Volk mit mächtigen Feinden auszurufen hat, zeigt es sich, daß Deutschland mit den Waffen nicht niedergeworfen werden kann. Deshalb geht der Feind dazu über und sucht den deutschen Volksgaist zu vergiften. Der Feind ist sich wohl bewußt, daß Deutschlands Unüberwindlichkeit in seiner Einigkeit besteht. Gelingt es ihm, diese Einigkeit zu zerstören und dem deutschen Volke den Glauben an sein eigenes Können zu rauben, so hat er gewonnenes Spiel. Mit allen nur erfindbaren Mitteln arbeiten unsere Gegner, um die Zuversicht des deutschen Volkes in die Erfüllung seiner Aufgabe zu zerstören. Ein eigenes Propagandaministerium leitet von England aus diesen Krieg gegen den deutschen Geist. Lord Northcliffe, der mit seinen Zeitungsunternehmungen die halbe Welt beherrscht, — ein aus Frankreich am Main stammender und in England zu hohen Würden gelangter Jude Stern — ist die Seele dieses Unternehmens. Wie jüngst Feldmarschall Hindenburg in einer Kundgebung an das deutsche Volk sagte, ist es dem Feind darum zu tun, in der deutschen Heimat, wo die Quellen der Kraft des Heeres liegen, diese, den Geist haßend, zu vergiften. Eine Sintflut unsinniger Gerüchte streut er aus; bald lockt er mit den angeblich besseren staatlichen Einrichtungen, die er uns beiseitern will; bald droht er mit der vollständigen Vernichtung des Volkes durch den Hungerkrieg, wenn wir seinen Wünschen nicht gefügig sein wollen. Immer aber erstrebt er als erstes: Deutschlands Uneinigkeit und wuchernden Kleinmut im Lande, um dadurch sein letztes Ziel, die vollständige Niederrichtung Deutschlands, zu erreichen.

Das, was uns in Anbetracht dieser feindlichen Bestrebungen nottut, sprach auch unser Kaiser aus, als er am 11. September im Krupp'schen Gießhüttenwerk vor tausenden Krupp'schen Arbeitern redete. Zunächst sagte er Dank den deutschen Arbeitern und Arbeiterinnen, die unter steigenden Schwierigkeiten, unter Trauer und Sorgen aller Art, Gewaltiges geleistet haben. Den Anforderungen, wie sie noch nie an das deutsche Volk gestellt worden seien, habe die Arbeiterschaft willig und freudig entsprochen. Die Sorgen der Arbeiterschaft habe er, der Kaiser, im tiefsten Herzen mitempfunden. Es sei für ihn nicht leicht, die Sorge der Verantwortung für ein Volk von 70 Millionen zu tragen und die zunehmende Not des Volkes zu sehen. Keinen Schritt habe er unversucht gelassen, um den Krieg möglichst abzukürzen. Hohn, Spott und Verachtung und der ausgesprochene Vernichtungswille waren die Antworten, die auf klare unweibliche Erklärungen der leitenden deutschen Staatsmänner aus dem feindlichen Ausland erfolgten. Gegenüber dem absoluten Vernichtungswillen der Gegner haben wir zu setzen den absoluten Willen, unsere Existenz zu wahren. Wir wissen nicht, wann das Ringen beendet sein wird, aber das eine wissen wir, daß wir den Kampf bestehen müssen. — Unsere Feinde versuchen es, da ihnen das Ziel im Kampfe versagt bleibt, mit der Berührung im Innern. Hindeutend auf das angebliche Kriegsziel der Feinde, uns eine bessere, eine demokratischere Staatsform erringen zu wollen, zeigte der Kaiser was davon zu halten sei. In Moskau, wo eine ultrademokratische Regierung am Ruder ist, suchten die Engländer und deren Bundesgenossen diese Regierung durch Verschwörungen zu besitzigen. Nicht das Interesse des russischen Volkes ist England maßgebend, sondern das eigene Interesse, andere Völker gegen Deutschland in den Krieg hineinzuziehen. — In den vier Jahren Krieg habe das deutsche Volk so gewaltige Leistungen aufzuweisen, daß gar kein Grund zum Zweifel und zum Kleinmut bestehen könne. Der Herrgott werde uns auch im letzten Augenblick nicht verlassen.

„Wir haben“, so führte der Kaiser weiter aus, „oftmals daheim und im Felde, in der Kirche und unter freiem Himmel „Eine feste Burg ist unser Gott“ gesungen, daß es hinausgeschallt hat in des Himmels Blau und in Gewitterwolken hinein. Ein Volk, aus dem ein solches Lied entstanden ist, das muß unbezwingbar sein. Meine Bitte und meine Aufforderung an euch und durch euch an die gesamte Arbeiterschaft, die sich so ausgezeichnet und tüchtig bewährt hat, und durch euch an das gesamte deutsche Volk geht dahin: Für mich und mein Verhältnis zu meinem Volk sind maßgebend meine Worte vom 4. August 1914: „Ich kenne keine Parteien, ich kenne nur Deutsche“. Unsere Parteien haben es nicht verstanden und sind im Kriege nicht auf der Höhe. Es ist jetzt keine Zeit für Parteilagen. Wir müssen uns alle zusammenschließen zu einem Block und hier ist wohl am besten das Wort am Platze: „Werdet stark wie Stahl“, und der deutsche Volksblock, zu Stahl zusammengeschweißt, der soll dem Feinde seine

Kraft zeigen. Wer also unter Euch entschlossen ist, dieser meiner Aufforderung nachzukommen, wer das Herz auf dem rechten Fleck hat, wer die Treue halten will, der stehe jetzt auf und spreche mit an Stelle der gesamten deutschen Arbeiterschaft: Wir wollen kämpfen und durchhalten bis zum letzten. Es gilt für jeden von uns, die gelobte Pflicht auch zu erfüllen und an Geistes- und Körperkraft das äußerste einzusetzen für das Vaterland. Jeder Zweifel muß aus Herz und Sinn gebannt werden. Jetzt heißt es: Deutsche, die Schwerter hoch, die Herzen stark und die Muskeln gestrafft zum Kampfe gegen alles, was gegen uns steht und wenn es noch so lange dauert.“

So ist's wie der Kaiser sagt: „Wir müssen uns alle zusammenschließen zu einem „Volksblock von Stahl“, zu einer unlöslichen Gemeinschaft mit der gleichen Pflicht gegenüber dem Vaterlande aber auch mit gleichen Rechten aller derjenigen, die zu diesem Block gehören. Nur Deutsche soll es hier geben. Keine Zeit ist es für Parteilagen, wo das deutsche Volk in Not. Wer sich noch auf Klassenprivilegien in dieser schweren Zeit versteift, der trennt das Volk anstatt es zusammenzuführen. Die deutsche Arbeiterschaft wünscht mit ihrem Kaiser nichts sehnlicher, als jene Einheit des deutschen Volkes, die ihm die Kraft geben



## Verbandsmitglieder!

Stärkt eure Organisation!

Seid unermüdetlich in der Werbung neuer Mitglieder!



wird, auszuhalten bis zur Erreichung des Kriegszieles, in dem sich alle Deutschen einig sind: Brechung des Vernichtungswillens der Feinde! Sicherung des Rechtes des deutschen Volkes auf seine Existenz, die friedliche Entwicklung und Entfaltung seiner Kräfte!

Da unsere Feinde über diese Ziele keine Verständigung wollen, sondern nach wie vor nur die Vernichtung Deutschlands als ihr Kriegsziel erklären, so bleibt dem deutschen Volke nichts anderes übrig, als in Kampf, Arbeit, Sorgen und Not, aber auch in ernster Zuversicht auf den Erfolg unseres gerechten Strebens, auszuhalten. Mit der Geschlossenheit der inneren Front werden wir auch die kommende schwere Zeit bestehen und an dem Stahlblock des einigen deutschen Volkes werden alle üblen Anschläge der Feinde scheitern.

## Arbeitskammern und Handwerksgefelln.

In den Gesellenausschüssen der Innungen sollen die Handwerksgefelln eigentlich die Vertretung ihrer besonderen Interessen finden. Die Erfahrung lehrt aber, daß die Gesellenausschüsse auf Grund ihrer Verfassung für den gedachten Zweck ganz unbrauchbare Einrichtungen sind. Vängst haben daher die Handwerksgefelln den Glauben daran verloren, daß es jemals gelingen könne, diese Ausschüsse zu wirksamen Interessenvertretungen umzugestalten. Allen Handwerkskammern zum Trost, die die Handwerksgefelln ganz in das Innungsweesen einpackeln wollen, muß darum nach wie vor im Interesse der Handwerksgefelln die Forderung erhoben werden, daß sie gleich den übrigen gewerblichen Arbeitern, den Arbeitskammern zu unterstellen sind. Die gewerkschaftlichen Forderungen zum Arbeitskammergesetz sind auch die der Handwerksgefelln.

Die geschlichen Organisationen der Handwerker, Innungen und Handwerkskammern sind trotz aller Dekorationsbeiwerts an Gesellenvertretungen einseitige Interessenvertretungen der Handwerksmeister. Besonders die Innungen haben alles getan, diese einseitige Vertretung zu bekräftigen. Die Innungen sind immer mehr zu Rekrutenschulen für die Arbeitgeberverbände geworden, sie haben vielfach eine Personalunion mit diesen vollzogen und stellen bei Arbeitskämpfen gegen jedes Gesetz ihre Machtmittel in den Dienst der Arbeitgeberverbände. Wo sie die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sich selbst vorbehalten haben, sind sie zumeist

noch viel ablehnender gegen jeden sozialen Fortschritt als die Arbeitgeberverbände, so daß sie vielfach in den Augen der Gesellen mehr Kampfscharakter haben, wie diese. Die Gesellenausschüsse, die den Gesellen eine ausreichende Vertretung in den geschlichen Organisationen des Handwerks sichern sollten, sind andererseits immer mehr zu einer reinen Dekoration herabgesunken. Selbst dort, wo sie funktionierten, sind sie ohne bestimmenden Einfluß geblieben. Das ist nach der Lage der Verhältnisse nicht weiter verwunderlich.

Eine der Hauptaufgaben der Innungen, die Förderung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Meistern und Gesellen, das vornehmlich durch die Festlegung von tariflichen Lohn- und Arbeitsbedingungen seine Erledigung findet, haben die Innungen zumeist den Arbeitgeberverbänden überantwortet, wobei dann auf der anderen Seite die Gewerkschaftsverbände als die Vertretung der Gesellen fungieren. Die Entwicklung zu Reichstaxen, die gerade in den handwerksmäßigen Berufen ihren Fortgang nimmt, ist sehr geeignet, diese zentral organisierten Verbände immer mehr zu Trägern des Tarifgebäudes zu machen, so daß Innung und Gesellenausschuß hier allmählich durch die Verhältnisse ganz von selbst ausgeschaltet werden.

Der Gesellenausschuß soll weiter mitwirken bei der Regelung des Lehrlingsweesens und bei der Gesellenprüfung, bei der Gründung und Verwaltung aller Einrichtungen, für welche die Gesellen Beiträge entrichten oder eine besondere Mühewaltung übernehmen, oder welche zu ihrer Unterstützung bestimmt sind. Bei den Handwerkskammern bestimmt das Gesetz, daß die Gesellenausschüsse mitwirken sollen: 1. beim Erlasse von Vorschriften, welche die Regelung des Lehrlingsweesens zum Gegenstande haben; 2. bei Abgabe von Gutachten und Erstattung von Berichten über Angelegenheiten, welche die Verhältnisse der Gesellen und Lehrlinge betreffen; 3. bei der Entscheidung über Beanstandungen von Beschlüssen der Prüfungsausschüsse. Der Aufgabenkreis ist also nur ein eng begrenzter. Die Teilnahme ist dann aber auch durchaus keine ausschlaggebende, da zu den bezüglichen Beratungen des Innungs- oder Handwerkskammervorstandes nur ein Vertreter des Gesellenausschusses stimmberechtigt zugelassen werden muß. Bei Vollversammlungen von Innungen oder Handwerkskammern in solchen Angelegenheiten ist zwar der ganze Gesellenausschuß zuzulassen; er bildet aber immer nur eine verschwindende Minorität in diesen Körperschaften und seine Zustimmung, wo sie notwendig ist und versagt wird, kann von der Aufsichtsbehörde ergänzt werden.

Unter diesen Umständen ist es gewiß nicht verwunderlich, wenn die Handwerksgefelln ihre Einbeziehung in die Arbeitskammern fordern, die einmal ihnen eine gleichberechtigte, paritätische Mitwirkung bringen werden, deren Aufgabengebiet andererseits ja auch viel weiter gesteckt werden soll.

Was dieses Aufgabengebiet der Arbeitskammern selbst anbelangt, so steht die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft der handwerksmäßigen Berufe allgemein auf dem Standpunkte, daß alles daran gesetzt werden muß, um dasselbe in der von den Gewerkschaftsverbänden beantragten Form festzulegen. Insbesondere verlangt sie aus ihrer Erfahrung heraus, daß die Mitwirkung der Arbeiterschaft bei der Regelung des gewerblichen Lehrlingswesens und Schulessens klipp und klar gesichert werden muß. Weiter ist sie der Ansicht, daß die Kammern, neben der Pflege des wirtschaftlichen Friedens und der gemeinsamen Interessen der Arbeitgeber und Arbeiter, sich u. a. mit den Fragen des Wohnungsweesens, der Wirtschaftspolitik, des Verkehrsweesens, der Lebensmittelversorgung, mit Rohstoffbeschaffung und -verteilung, mit Notstandsarbeiten und Arbeitslosenfürsorge, mit bevölkerungspolitischen Maßnahmen, mit dem Bildungsweesen usw. befassen müssen. Gerade dieser Aufgaben wegen, die für alle Arbeit, gleichviel ob in Industrie, Handel oder Handwerk tätig, gleich wichtig sind, würden die Handwerksgefelln es nicht verstehen können, wenn man sie von den Arbeitskammern ausschalten würde, um so mehr als ein dauerndes Hin- und Herstreifen der gelernten Arbeiter zwischen Fabrik und Handwerk stattfindet und die Grenzen zwischen diesen Betriebsarten immer mehr verwischt werden. Sie stehen andererseits aber

